

Klimawahn und gute Projekte für ein besseres Klima

Bereits in meinem Buch „*Lebensreform heute*“ von 2009 habe ich das Konzept vom „CO₂-Sparen gegen die Klimaerwärmung“ analysiert und angezweifelt. Dafür habe ich Zahlen angeführt aus einer Ausgabe der Zeitschrift „raum & zeit“ von 2007 („DerCO₂-Bluff“ von Dipl.-Physiker Detlef Scholz, Wolfratshausen, Magazin „raum & zeit“, 147/2007, Seiten 10-20). Es geht um ganz einfache Fragestellungen in diesem Zusammenhang:

- Wie hoch ist der Anteil von CO₂ unter den verschiedenen Treibhausgasen an der Klimaerwärmung? – Es sind 12 Prozent.
- Wie hoch ist der menschengemachte Anteil am CO₂-Ausstoß? – Es sind etwa 5 Prozent, gegenüber 95 Prozent aus Vulkanen und Erdspalten (30 Gigatonnen im Jahr gegenüber 600.000 Gigatonnen im Jahr).
- Wie hoch ist demzufolge der Anteil des menschengemachten CO₂-Ausstoßes an der Klimaerwärmung? – Es sind 6 Promille! (12 Prozent mal 5 Prozent).

Auch wenn die genannten Zahlen sehr ungenau sein mögen, so geben sie doch die Größenordnung wieder, um die es geht. Warum sollen also diese 6 Promille durch den menschengemachten CO₂-Ausstoß für das Klima so entscheidend sein? Hier behaupten die Befürworter dieser Klima-Doktrin, sie würden das feine Gleichgewicht stören, auch wenn die Pflanzen weltweit die Schwankungen im CO₂-Ausstoß etwas abfedern können (je mehr CO₂ in der Luft, desto stärker ist der Pflanzenwuchs). Das kann mich jedoch nicht überzeugen, denn beim Pflanzenwuchs auf dem Festland geht es nur um ein Drittel der Erdoberfläche. Die anderen zwei Drittel sind die Meere, die auf dem ganzen Globus von Algen durchzogen sind. Auch diese Pflanzen im Wasser wuchern umso mehr, je höher der CO₂-Gehalt in der Luft ist. Diese gigantischen Puffer-Kapazitäten legen nahe, dass die 5 Prozent menschengemachten CO₂-Ausstoß von der Natur weggesteckt werden.

CO₂ ist ein Grundelement der Natur, ebenso wie H₂O. Deshalb kann diese Haltung, CO₂ als den Bösewicht zu betrachten, der zu bekämpfen wäre, als naturfern und realitätsfremd betrachtet werden.

Dabei wird es nicht angezweifelt, dass der Mensch den naturgesetzmäßigen Weg schon lange verlassen hat und durch seinen schädlichen Einfluss sehr viel Schaden in der Natur anrichtet, auch in Bezug auf die Erderwärmung.

Doch diese Fixierung auf Kohlendioxid verhindert in der öffentlichen Diskussion, dass wir die Augen aufmachen, die wahren Ursachen sehen und zu Gegenmaßnahmen gelangen, die vielleicht sehr viel effektiver und erfolgversprechender sind. Die zunehmende Verstrahlung der Umwelt durch Mikrowellen – 4G, 5G, bald kommt 6G – trägt einen großen Teil zur Erhitzung der Atmosphäre bei. Dabei hat die Forschung für die digitale drahtlose Kommunikation längst andere Übertragungswege gefunden, die für Mensch und Natur sehr viel weniger belastend sind. Diese haben sich leider noch nicht auf dem allgemeinen Markt durchgesetzt. Über die Gründe kann nur spekuliert werden.

Es gibt ein Problem durch die Klimaerwärmung. Schaut man jedoch genauer hin, kann man für die meisten Regionen auf der Erde das Problem eingrenzen: Vor allem geht es geht es genau genommen um den Wassermangel, um das weltweite Absinken des Grundwasserspiegels – das auch noch mit zunehmenden Flutkatastrophen einhergeht. Der eine Punkt, wo der Mensch ansetzen kann, ist der Umgang mit den Flüssen – weniger begradigen, weniger eindämmen, mehr die natürlichen Überschwemmungsgebiete belassen und auch von menschlicher Bebauung freihalten. Der andere Punkt ist noch einfacher: Bäume pflanzen. Bäume erhöhen nicht nur den Grundwasserspiegel und halten mit ihren Wurzeln die Erde fest, verhindern also eine Verkarstung der Region. Bäume spenden auch noch Schatten und schaffen für die ganze Region ein günstigeres Mikroklima.

Bäume helfen zum Beispiel auch in der Landwirtschaft, wenn es um den Getreideanbau geht. Riesige Monokultur-Getreidefelder werden heutzutage mit Pestiziden und mit Kunstdünger bewirtschaftet. Das natürliche Bodenleben ist oft komplett zum Erliegen gekommen. Das heißt, wenn man in einem Jahr keinen Kunstdünger und keinen Samen auf das Land gibt, wächst nichts mehr. Man hat dann bereits Wüste – menschengemachte Wüste. Bei einer Drei-Felder-Wirtschaft auf biologisch bewirtschafteten Flächen, findet sich auf dem brachliegenden Feld ein kunterbunter Wildwuchs. Das ist die natürliche Reaktion des Bodens, sofern das Bodenleben noch intakt ist. Diese Gegenüberstellung macht deutlich, wie naturfern und gefährlich die am meisten verbreiteten Anbauformen auf diesem Planeten sind. Die Monokultur-Getreidefelder müssen nicht nur jedes Jahr neu mit Kunstdünger zum Leben erweckt werden. In der heutigen Situation der Klimaerwärmung und der fallenden Grundwasserspiegel bedürfen sie mehr und mehr der künstlichen Bewässerung. Dabei gibt es das moderne Konzept vom „Ackern unter Bäumen“. Wenn Getreidefelder zwischen Baumreihen stehen, dann ändert das alles: den Grundwasserspiegel, die Stabilität des Bodens und das Mikroklima. Zudem werden diese Bäume noch EU-gefördert und können auch als „Mikroforst“ für die Holzwirtschaft eingesetzt werden.

Letztendlich geht es natürlich um einen Wandel in der Ernährung: Wenn mehr und mehr Weide- und Getreideflächen durch Obstbaum-Plantagen ersetzt werden, dann hat das vielfache Auswirkungen: Die gesündere Ernährung stärkt die Gesundheit der Bevölkerung, der Rückgang der Viehwirtschaft verringert den Methan-Ausstoß, ein weiteres „Treibhausgas“. Die Plantagen-Bäume bieten wiederum die gleichen Vorteile wie Wald-Bäume: Heben des Grundwasserspiegels, ein gesundes Bodenleben, eine Stabilisierung der Böden und eine Verhinderung der Verkarstung, ein gesundes Mikroklima – bis hin zu einem regional veränderten Wasserkreislauf gegenüber den Mono-Getreide-Steppen oder verarmten Weidelandschaften. Dabei kann man zwischen den Obstbäumen auch noch viele

Gemüsesorten anpflanzen, die dort sogar besser gedeihen als in den üblichen Monokultur-Steppen der konventionellen Landwirtschaft.

Es gibt also viele intelligente Möglichkeiten, etwas zu tun, wenn man von dieser hypnotisierten Fixierung auf das CO₂ mal ablassen kann.

Hier in der Nähe – ich wohne in Märkisch-Oderland, einem Landkreis östlich von Berlin – konnten wir in jüngster Zeit hautnah erleben, zu welchen absurden Formen des „Umweltbewusstseins“ die Fixierung auf das CO₂ führen kann. TESLA / Grünheide hat sich etabliert auf einem Areal, das kurz zuvor zu einem Wasserschutzgebiet erklärt worden war. Das muss man sich einmal vorstellen! Dabei ist es nicht so, dass es nicht auch schon woanders Autofabriken gegeben hätte, die auf Wasserschutzgebieten gebaut worden sind. Doch hier handelt es sich um Elektroautos – also um eine Montage und Produktion von Substanzen, die man als Sondermüll bezeichnen muss. Bei den überdimensionierten Autobatterien handelt es sich um nichts anderes! Welchen Sinn hat dann das Etikett „Wasserschutzgebiet“, wenn noch nicht einmal das dadurch verhindert wird? Begeistert von der Ansiedlung der Elon-Musk-Filiale war nicht nur der brandenburgische Ministerpräsident und der brandenburgische Wirtschaftsminister, sondern auch der brandenburgische grüne Umweltminister. Auch dieser hat auf die Problematik des märkischen Wasserhaushalts angesprochen bloß mit einem Grinsen dumme Phrasen in die Kamera gesprochen. In den Augen bei allen die Dollar-Zeichen. Das platte Argument „Arbeitsplätze“ lässt alle fragenden Bedenken verstummen. Dabei könnte man auch unter diesem Gesichtspunkt fragen: Warum unterstützt man denn statt einem internationalen Konzern, der es nicht nötig hätte, nicht viel lieber eintausend heimische Mittelständler, die sich selbständig machen wollen? Fast sämtliche Parteien sind auf den fatalen Zug aufgesprungen. Gewarnt und opponiert hat nach meiner Wahrnehmung nur die ÖDP, später noch die AfD. Dabei war das ganze Projekt in der regionalen Bevölkerung von Anfang an umstritten.

Die auftauchenden Fragen wurden von der Politik mit dem oben beschriebenen Dollar-Zeichen-Grinsen abgewiegelt. Dabei ging es nicht „nur“ darum, dass Wald abgeholzt werden musste und dass der Grundwasserschutz höchst gefährdet ist:

- Wie kann die Wasserversorgung von TESLA sichergestellt werden, ohne dass die Trinkwasserversorgung der Region gefährdet wird?
- Wie sinnvoll ist es, die Produktion von Autos öffentlich zu fördern, die sich die meisten Menschen im Land nicht leisten können?
- Wie nachhaltig kann die Schaffung von Arbeitsplätzen sein, wenn der geplante Absatz demnach nicht gesichert ist? (Aktuell hat TESLA angekündigt, von 12.500 Stellen 3.000 abzubauen!)
- Wie sinnvoll ist es unter diesen Umständen, den Aufbau einer aufwändigen Verkehrs-Infrastruktur zu fördern?
- Wie sozialdemokratisch ist es, eine Firma zu fördern, die nicht nur nicht nach der Herkunft der verwendeten Rohstoffe fragt – seltene Erden aus prekären Arbeitsverhältnissen und aus Kinderarbeit –, sondern die auch bekanntermaßen feindselig gegenüber einem Betriebsrat eingestellt ist? (Der Ministerpräsident und der Wirtschaftsminister in Brandenburg sind von der SPD!)

Bei diesen Fragen sind noch nicht einmal die Fragen enthalten, die allgemein die Idee vom Elektroauto als Klimaretter betreffen:

- Wie effizient ist das Elektroauto als Klimaretter, wenn eine positive CO₂-Bilanz erst nach über 100.000 km eintreten kann? (und das auch nur unter der Voraussetzung, dass der Strom für das Fahren klimaneutral erzeugt wurde!)
- Wie umweltfreundlich kann ein Konzept sein, bei dem die Entsorgung der Batterien nicht einwandfrei geklärt ist? (noch nicht einmal die Entsorgung der Alt- und Unfallwagen?)

- Wie zukunftsfähig kann ein Konzept sein, das flächendeckend das alte Konzept vom Verbrennermotor ablösen soll, wenn bekanntermaßen nicht nur die übergeordnete Stromversorgung nicht ausreicht, sondern auch ganz konkret das Stromnetz in den einzelnen Kommunen zusammenbrechen würde, sobald sie ein Heer von Elektroauto-Fahrern versorgen müssten?

An diesem Beispiel wird deutlich, wie die hypnotisierte Fixierung auf das CO₂ zu einem Tunnelblick führt, der jede Vernunft ausschaltet. Der Doktrin vom CO₂-Sparen wird einfach alles untergeordnet. Das ist offenbar ein kollektiver Klimawahn.

Mittlerweile sind wir an einem Punkt, wo der Elektroauto-Markt stagniert oder sogar einbricht. Viele der Elektroauto-Fahrer sagen, sie würden sich nicht noch einmal diesem Experiment unterziehen. Nicht nur, dass sie feststellen, dass das Ladesäulen-Netz nicht ausreicht, oder dass der Kampf um die wenigen Ladesäulen zusätzlichen Alltags-Stress bedeutet. Nicht nur, dass der turnusmäßige Wechsel der Batterien eine zusätzliche Kostenbelastung bedeutet oder dass es für Elektroautos keinen wirklichen Gebrauchtwagen-Markt gibt. Sondern auch sickert es immer mehr durch, dass die positive Umweltbilanz von Elektroautos eine sehr gewagte These ist. Der Nimbus vom Elektroauto als Umweltheld verfliegt in dem Maße, wie sich die vernunftbezogenen Fragen vom Klimawahn nicht mehr unterdrücken lassen.

Das sind Beispiele für politisch geförderte Entwicklungen durch einen Klimawahn, den ich bereits 2009 in meinen Schriften als Irrweg entlarvt habe. Wenn ich mich nun beklage, „auf mich hört keiner“, könnte man natürlich entgegen, „Warum gehst Du denn nicht selber in die Politik“. Das habe ich bereits versucht. Von 2003 bis 2006 war ich Landesvorsitzender einer kleinen politischen Partei in Hessen. Mit dem Umzug 2006 von Hessen nach Brandenburg entschied ich mich, die politische Arbeit einzustellen, um mich in meiner Freizeit anstattdessen ganz dem Schreiben von Büchern zu widmen.

Die Erfahrungen in der Politik will ich nicht missen. Aber es war nicht nur enttäuschend, wie wenig eine neugegründete Partei von der gleichen Bevölkerung, die sich über die etablierten Parteien ständig beschwert, unterstützt wird, oder bei ihr überhaupt Gehör findet. Sondern es war zusätzlich enttäuschend, wie wenig selbstverständlich es ist, dass die Anhänger der eigenen Partei das eigene Programm lesen und einen entsprechend unterstützen. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass das politische System in diesem Land sehr gut aufgebaut ist und ich dahinterstehen kann. Doch leider wurde ich den Eindruck nicht los, dass die Bevölkerung und sogar die meisten Parteimitglieder nicht reif sind für eine wirklich demokratische Willensbildung, solange sie die Programme der Parteien, bzw. der eigenen Partei, also die eigentlichen Grundlagen für die demokratische Willensbildung, nicht lesen! Es hatte sich sogar bei eigenen Parteigenossen noch nicht einmal durchgesetzt, dass die Gestaltung der herrschenden Politik in den gewählten Parlamenten stattfindet, wo die Parteien ihre zuvor bekanntgegebenen Programme umsetzen – und nicht durch Demos auf der Straße. So musste ich für mich feststellen, dass ich mich durch die immer wieder aufwändige Arbeit, als Kleinpartei sich zu den Wahlen aufstellen zu lassen (u.a. Sammeln von Unterstützungs-Unterschriften), mehr und mehr aufreibe ohne Aussicht auf Erfolg. Das Kämpfen gegen die Windmühlenflügel gab ich 2006 auf. Das Durchhaltevermögen wäre größer gewesen, wenn ich mehr Rückhalt in der eigenen Partei verspürt hätte und sie mir nicht in einem entscheidenden Moment in den Rücken gefallen wäre – offenbar aus dem oben beschriebenen Mangel an grundlegender politischer Bildung heraus. Mich einer etablierten Partei anzuschließen wäre eine Alternative gewesen – wenn ich eine gefunden hätte, hinter deren Programm ich wenigstens halbwegs hätte stehen können.

2021 wechselte ich als inaktives Mitglied zur ÖDP, nachdem ich festgestellt hatte, dass der Landesverband der eigenen Partei nicht in der Lage war, zur kollektiven TESLA-Euphorie Stellung zu beziehen.

In so vielen Bereichen stelle ich fest, wie die Menschen irrlaufen in Bereichen, wo ich die helfende Aufklärung bereits zuvor in meinen Büchern gegeben habe:

- Die Irrwege der Corona-Maßnahmen, welche ebenso nicht möglich gewesen wären, wenn die bereits 2009 im Buch „*Lebensreform heute*“ gegebenen Gesundheits-Konzepte aufgegriffen und verstanden worden wären.
- Die Irrwege von Abnehm-Diäten oder von fanatischen Ernährungsumstellungen, vor denen ich ebenso bereits 2009 im gleichen Buch gewarnt hatte, im Sinne von einem ganzheitlichen Ansatz, in den eine Ernährungsumstellung eingebettet werden sollte.
- Die fragwürdige spirituelle Suche in anderen Religionen, anstatt danach zu suchen, die eigene Religion tiefer zu verstehen, und die kirchlichen Deutungen zu hinterfragen.
- Die fragwürdige Suche nach spirituellen Ersatz-Erlebnissen durch Drogen, anstatt danach zu suchen, die eigene Religion tiefer zu verstehen, und durch das Befolgen von göttlichen Gesetzmäßigkeiten zu einem tieferen spirituellen Erleben zu finden.
- Das fragwürdige Sich-Ausliefern an einen anderen Menschen in einer Guru-Jünger-Beziehung bzw. an eine Sekte in kritikloser Hörigkeit.

Mein Anliegen in meinen Büchern ist die Aufklärung über einen ganzheitlichen Gesundheitsweg, der das Spirituelle mit einbezieht, und über die Aufklärung das Erreichen der Mündigkeit meiner Leser. Ohne Aufklärung kann es keine echte Mündigkeit geben! Die Naturgesetze werden als ein Teilbereich der göttlichen Gesetze gesehen. Die Lösungen für die modernen Probleme in Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt können leicht gefunden werden, wenn sich die Menschen wieder an den göttlichen Gesetzmäßigkeiten orientieren.